

"Agere sequitur esse" (*Das Handeln folgt dem Sein*)

Verkündigungsbrief vom 01.09.1996 - Nr. 34- Röm 12,1-2

(22. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 34-1996

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Mit Kapitel 12 beginnt eine wichtige Zäsur im Römerbrief. Bisher ging es um das Geschenk der Gnade Gottes, das den Sünder rechtfertigt. Wenn wir diese Tat Gottes an uns gläubig annehmen, dann macht uns Gott gerecht. Das ist das immer gültige und bleibende Grundgesetz, die übernatürliche Voraussetzung für ein christliches Leben. Darüber schreibt Paulus in den ersten 11 Kapiteln seiner wichtigen Epistel.

- Nach diesem dogmatischen Teil (*Was haben wir fest zu glauben?*) folgt nun der moraltheologische, ethische Teil (*Wie haben wir uns zu verhalten?*). Denn der Glaube, das Vertrauen des Christen, daß unsere Rechtfertigung, ein Werk der Gnade ist, gilt für jeden Christen, der Gottes Tat an sich durch sein Leben bekennen muß.

Gottes Gabe bleibt für immer sein Geschenk. Und doch ist diese seine Gabe für mich eine Aufgabe. Das göttliche Geschenk soll sich in mir als christliches Leben auswirken.

Deswegen bittet und ermahnt Paulus zu Beginn des *paränetischen* Teils seines Briefes die Christen von Rom, sie sollen die Barmherzigkeit Gottes, die sie erlangt haben, in ihrem praktischen Leben wirksam werden lassen. Ihr heiliges Leben soll ein lebendiges Dank- und Lobopfer für Gott sein. Sie sollen dem Herrn nicht nur ein Stück ihrer selbst, sondern sich ganz mit Seele und Leib zum Opfer darbringen.

Opfer ist keine tote Gabe mehr, wie ein Schaf, das geschlachtet wird. Die Zeit der vorläufigen Tieropfer ist vorbei. Denn nun hat sich Jesus Christus selbst als Lamm Gottes für uns am Kreuz dahingegeben. Deshalb sollen wir Christen in angemessener Antwort darauf uns selbst mit unserem ganzen Leben dem Herrn schenken. Sich selbst mit Leib und Seele als heiliges und lebendiges Opfer dem Vater darbringen. Das ist nun der wahre, geistige Gottesdienst im alltäglichen Leben des Christen.

Damit ist nicht der liturgische Gottesdienst, die Heilige Messe ausgeschaltet. Darüber spricht ja Paulus ausführlich im ersten Korintherbrief, Kapitel 10 und 11. Aber die Liturgie soll dem Leben entsprechen. Als Christen sind wir in das Opfer Christi an den Vater hineingehalten und gehören damit nicht mehr der jetzigen, sündigen und vergänglichen Welt an, sondern der kommenden, neuen Welt. Wir sollen uns nicht nach dem Stil der alten Welt verhalten. Sie geht zugrunde. Unser Lebensinhalt ist Gottes zukünftige Welt.

Alles, was uns auf dem Weg in diese Welt aufhält, sollen wir links oder rechts liegenlassen, damit alles in unserem Leben zur größeren, ja zur größten Ehre Gottes geschieht. Dem immer und unmittelbar gegenwärtigen Gott sollen wir täglich neu

unseren persönlichen Gehorsam schenken, indem wir ganz bewußt in seiner jeweiligen persönlichen Gegenwart leben und alles andere ihm gegenüber aus der ersten Position entfernen.

Was das konkret heißt, sieht man im AT am Beispiel des Propheten Jeremias. Er hat das Leiden Jesu vorausgelitten.

- Gott beauftragte ihn etwa ab 627 v. Christus, das Volk Israel, die Könige (*Josia* und *Jojakim*) und die Priester zur Umkehr aufzufordern, zu den 10 Geboten Gottes zurückzukehren. In Jerusalem trat er auf als Bußprediger, Mahner und Warner zur Sanierung der Seelen. Er wollte Frieden verkünden, mußte aber vor Krieg und Unheil warnen, weil man nicht auf ihn hörte.

Jeremias befand sich ganz im Gegensatz zur königlichen Politik und zur öffentlichen Meinung. Er sah den Fall Jerusalems 586 v. Christus voraus, aber man nahm ihn nicht ernst. Durch Redeverbot, Haft und Todesdrohungen ließ er sich aber nicht einschüchtern. Nach der Zerstörung der Hauptstadt durch die Babylonier blieb er in der Heimat unter geborstenen Steinen und gebrochenen Seelen. Ein hochbegabter Prophet, Redner, ja Dichter und Schriftsteller war dieser Sprecher Gottes.

Tiefes Mitgefühl mit Israel ließ ihn über dessen selbstverschuldetes Unglück klagen. Seine Sprache war anschaulich und lebendig, schwungvoll und rhythmisch. In Bildern von lebendiger Unmittelbarkeit zeigt er seine rhetorische Meisterschaft in seinen Gerichtspredigten. Er beklagt den Abfall Israels vom lebendigen Gott zum heidnischen Götzendienst. Mitten unter irrenden Heidenvölkern sollte Israel den wahren Gottesglauben festhalten, war aber selbst abgefallen. Diese Apostasie war schlimmer als die der Heiden, weil aus Israel der Messias hervorgehen sollte.

Jeremias hatte keinen Erfolg mit seinen beschwörenden Mahnungen und Warnungen. Im Gegenteil: Er selbst erlebte Gottes Strafgericht über sein Volk und die Hauptstadt. Er stand auf verlorenem Posten. Der unerbittlich drohende und strafenverkündende Prophet und Anwalt Gottes verzichtete zugunsten seiner Berufung auf Ehe und Familie, auf alle menschlichen Lebensfreuden und Annehmlichkeiten.

Und nun zeigt sich die erschütternde Tragik seines prophetischen Amtes. Von allen Seiten, von Behörden, von priesterlichen und prophetischen Standesgenossen und seinen eigenen Angehörigen wird er angefeindet und verfolgt. Bittere Stunden mußte er aushalten. Isoliert und völlig vereinsamt empfindet er seine Berufung als ungeheure Seelennot. Sein Beruf wird ihm zur unerträglichen Last. Trotz allem aber kann und darf er sich seiner Aufgabe nicht entziehen. Er bleibt treu und hält aus, auch wenn es ihm in bitteren Stunden so vorkommt, als habe ihn Gott gepackt, überwältigt und betört.

Das Volk höhnt und spottet. Deswegen versucht er auszubrechen. Er will nicht mehr an Gott denken und in seinem Namen sprechen. Aber diese Fluchtversuche mißlingen. Denn ein loderndes Feuer brennt in seinem Innern.

So harrt er im Dienste Gottes aus. Jeremias rückt so ganz in die Nähe des Messias in Gethsemani. Er ist der größte unter allen Seelenm Märtyrern, die Israel hervorgebracht hat. Jeremias gleicht sich nicht der Meinung der Menge an. Er löscht das verzehrende Feuer Gottes in seiner Seele nicht aus. Seine Geduld und Beharrlichkeit unter Gottes Joch unterscheidet sich deutlich vom Verhalten des Simon Petrus, von dem im heutigen Evangelium die Rede ist.

Kurz nach der Verheißung Jesu, er werde auf diesen Felsen Petrus das Haus seiner Kirche erbauen, Satan und seine Dämonen würden dieses Felsenfundament der Kirche nicht überwältigen und deshalb auch die Kirche selbst nicht bezwingen, er werde ihm die Schlüssel des Himmelreiches anvertrauen, so daß Gott lösen werde, was Petrus und seine Nachfolger auf Erden lösen und schließen, was die Päpste in der streitenden Kirche lösen und schließen, da spricht der Messias über sein bevorstehendes Leiden und Sterben. Er müsse nach Jerusalem hinaufziehen, um dort getötet zu werden.

Da zieht ihn der kommende, erste Papst, der Stellvertreter und Statthalter Christi in der kommenden Kirche auf die Seite. Er macht ihm Vorhaltungen und Vorwürfe: Er dürfe nicht leiden, Gott möge das verhüten! Da wendet sich der Herr ihm zu und sagt: *„Hinweg von mir, Satan. Was du willst, ist Menschengedanke, nicht Gottes Plan!“* Er meint es zwar gut mit Jesus, ist aber de facto ein Versucher des Herrn, weil er will, das Menschen wollen, nicht das Gott will. Hier müssen wir als Christen Jeremias folgen, nicht Petrus, der die Sache der Menschen vertritt, aber nicht die Sache Gottes.

- Nicht die Mehrheit des Volkes entscheidet über Gottes Vorhaben, sondern wir alle sind verpflichtet, dem Willen Gottes zu folgen. An diesem Thema geht die Demokratie zugrunde, weil sie die Mehrheit mit der Wahrheit verwechselt. Das bricht ihr am Ende das Genick.
 - Daß Gottes Freunde in der Nachfolge Christi und in Nachahmung des Jeremias leiden müssen, ist ein Geheimnis der Liebe Gottes, der seine Freunde nach Golgotha schickt, bevor sie im österlichen Himmel landen. Deswegen hat er auch so wenige.

Es sind die Heiligen, die immer in der Minderheit standen und stehen. Aber sie allein haben recht. Sie sind qualitativ in der Mehrheit, wenn sie auch quantitativ einen verschwindenden Rest darstellen. Radikal und fundamental persönlich dem leidenden und gekreuzigten Herrn nachfolgend, um zur Auferstehung zu gelangen. Das ist die Devise Gottes für unser irdisches Leben. Dann wird sich die Bedeutung des Namens des atl. Propheten an uns erfüllen.

Jeremias heißt *„Gott erhöht“*. Er wird auch uns zu Jeremias machen, uns an Leib und Seele erhöhen, wenn unser Leben auf ihm und seinen göttlichen Plänen aufgebaut und gegründet ist. Dann kann aus uns der andere, spätere Simon Petrus werden, den der Heilige Geist an Pfingsten ganz umgestaltet hat. Er floh nicht mehr vor dem Leiden, und war inzwischen so demütig geworden, daß er sogar mit dem Kopf nach unten gekreuzigt werden wollte.